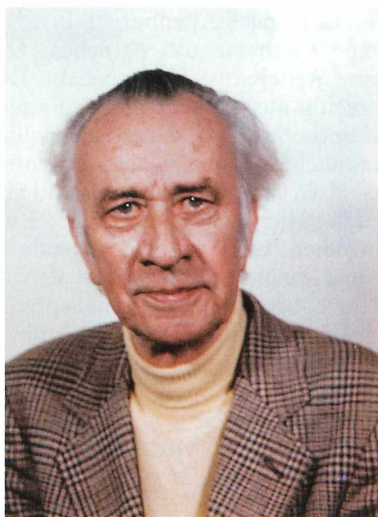


Dr. Heinrich Frieling 1910 – 1996

Zur Bedeutung seiner 1928/29 in Altenburg verbrachten Jahre¹⁾

I.

Am 27. 12. 1910 in Chemnitz geboren, studierte HEINRICH FRIELING ab 1929 Zoologie bei OTTO KOEHLER in Königsberg, dann ein Semester in München und bis 1933 bei ALFRED KÜHN in Göttingen, außerdem Botanik, Mineralogie, Chemie, Physiologie und Psychologie. Er ging durch die Schule jener Zoologie-Ordinarien, die vor allem mit Arbeiten zur Sinnesphy-



Heinrich Frieling

siologie der Protozoen, Bienen und Fische hervorgetreten waren. Er erlebte den Vogelzug als Mitarbeiter an der Vogelwarte Rossitten in Ostpreußen und bei RUDOLF DROST an der Biologischen Anstalt Helgoland. Angelockt vom Ruf der Münchener Zoologie, fertigte er unter dem Ordinarius KARL VON FRISCH seine Dissertation zur vergleichenden Anatomie des Laufvogels *Seriema* an, indem er die vom Gran-Chaco-Forscher HANS KRIEG gesammelten Präparate auswertete.

HEINRICH FRIELING war Ornithologe, dann Philosoph, Kunstmaler und Farbenpsychologe. 1933 erschien sein Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur, in dem er feldornithologische Gefiedermerkmale erarbeitet hatte, die ermöglichten, die Bestimmung

¹⁾ Wir begrüßen es, daß nach dem Ableben HEINRICH FRIELINGS der Verein sächsischer Ornithologen uns in den Mitteilungen so viele Seiten eingeräumt hat (Mitt. Ver. sächs. Orn. 8, Heft 1), sind aber der Meinung, daß sein Name, der mit der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg in Verbindung steht, auch in der zuständigen Mauritiana seinen Niederschlag bezüglich Text und Foto finden sollte.

am Vogelbald zu überwinden. 1948 gründete er in Marquartstein/Chiemgau das private Institut für Farbenpsychologie, dazu später in Salzburg Seminare für Farbberater.

Er zog seine Hörer in Bann, und erstmals 1963 in München stellte er seine abstrakte Malerei aus. „Sein Werk galt in allen Phasen und Belangen des Lebens der Farbe. Über Untersuchungen an Vogelgefiedern entschlüsselte er das Wunderwerk und die Vielfalt natürlicher Farbphänomene. Dieses Studium führte ihn zu einem großen Seher und Beobachter – GOETHE ...“, dessen Versuche er nacharbeitete und selber neu erfahren wollte (MEERWEIN 1996). Ihm machte das Denken Spaß, und er „war einfach erfüllt von seinen Ideen“: ... „Wenn Leute über ihre Urlaubsreisen plauderten, befand er, daß man nicht ins heutige Japan reisen müsse, um die japanische Philosophie zu verstehen“ (v. CRAILSHEIM 1996).

Seit 1926 war er Mitglied und seit 1990 Ehrenmitglied des Vereins Sächsischer Ornithologen. Die 1957 gegründete International Association of Colour Consultants/Designers wählte ihn zum Präsidenten. Er verstarb am 10. 2. 1996 im Beisein seines Sohnes in Marquartstein.

II.

Als Vater FRIELING eine Pfarrstelle in Gnadstein antrat und seine Wohnung in Chemnitz aufgab, mußte HEINRICH FRIELING für die letzten zwei Jahre bis zum Abitur das Chemnitzer humanistische Gymnasium verlassen, nach Altenburg in Pension gehen und das Friedrichsgymnasium, damals noch reine Knabenschule, besuchen. Offensichtlich hatte das eine wesentliche Bedeutung für seine Weiterentwicklung gehabt. Denn im Gegensatz zu seinen älteren Brüdern wurde er vorzeitig aus wohl behüteter Familie entlassen, aber auch der strengen väterlichen Aufsicht enthoben, was seiner eigenwillig-selbstbewußten Wesensart entgegenkam. Es ist ganz erstaunlich, wie freizügig er in Altenburg behandelt wurde, wo am Gymnasium weit mehr Freiheit als in Chemnitz herrschte und ihm z. B. das Lesen der großen antiken Dichter Freude bereitete. Hier durfte er sich schon wie ein freier Student seinen ornithologischen Interessen widmen. Über das Wochenende fuhr er mit Rad von seiner Pension in Altenburg heim und machte dabei oft an den vogelkundlich interessanten Eschfelder Teichen Halt. 1928 beobachtete er mehrmals pro Woche an den Teichen. Hier entwickelte sich und reifte, was schon mit dem Ferienaufenthalt 1926 bei den Limikolen auf der Insel Langeoog begonnen hatte und in der Malerei seiner Vogelbilder Ausdruck fand (s. Abb. 2).

In Altenburg konnte er als Gymnasiast an den Veranstaltungen der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes teilnehmen, die sich damals regelmäßig im Realgymnasium und in der Oberrealschule versammelte. Er gehörte so praktisch zu deren Eleven, wie es schon die Statuten dieser Gesellschaft ein Jahrhundert zuvor möglich machten und von C. F. WAITZ praktiziert wurde.

Obwohl die Naturforschende Gesellschaft seit 1919 auf dem Rückmarsch in die provinzielle Enge war (z. B. im Mitgliederbestand), sorgten hier noch die Verbindungen von HUGO HILDEBRANDT für jährlich ein, zwei Vorträge mit inhaltlichem Anschluß an den Stand der ornithologischen Wissenschaft in Deutschland. So sprach z. B. der Zoologe und Vogelmalers OTTO KLEINSCHMIDT, der gerade sein Institut in Wittenberg eingerichtet hatte, über den wissenschaftlichen Wert der Erforschung freilebender Tierrassen (8. 2. 1928). Im September 1928 besuchte die Naturforschende Gesellschaft KLEINSCHMIDTS Institut, und am 14. 11. 1928 stellte CARL HENNICKE nordische Vögel vor. Den speziellen ornithologischen Interessen kam entgegen, daß der 1922 gegründete Verein sächsischer Ornithologen mit seinen Themen bis hierher nach Altenburg wirkte und 1928 hier seine Frühjahrstagung veranstaltete, bei der am 1. 4. Thüringens Avifaunist HUGO HILDEBRANDT über C. L. BREHM sprach.

Wesentlichen Einfluß auf HEINRICH FRIELING hatte auch sein Mitschüler FRIEDRICH WACHS. Ja, es klingt fast wie eine Legende aus alter Zeit, wenn man sich früherer Zeiten erinnernd erzählte, daß in Altenburg die Schulbank HEINRICHS ins Schwanken geriet infolge der tollen Witze, die während des Unterrichts hinter ihm von seinem Klassenkameraden und Freund FRIEDRICH WACHS zugeflüstert wurden.

Ein Grund dafür, daß FRIEDRICH WACHS nach Altenburg ins Gymnasium ging, war der Umstand, daß er einen Onkel Sanitätsrat Dr. med. ZERNSDORF hatte, der hier zu jener Zeit ein

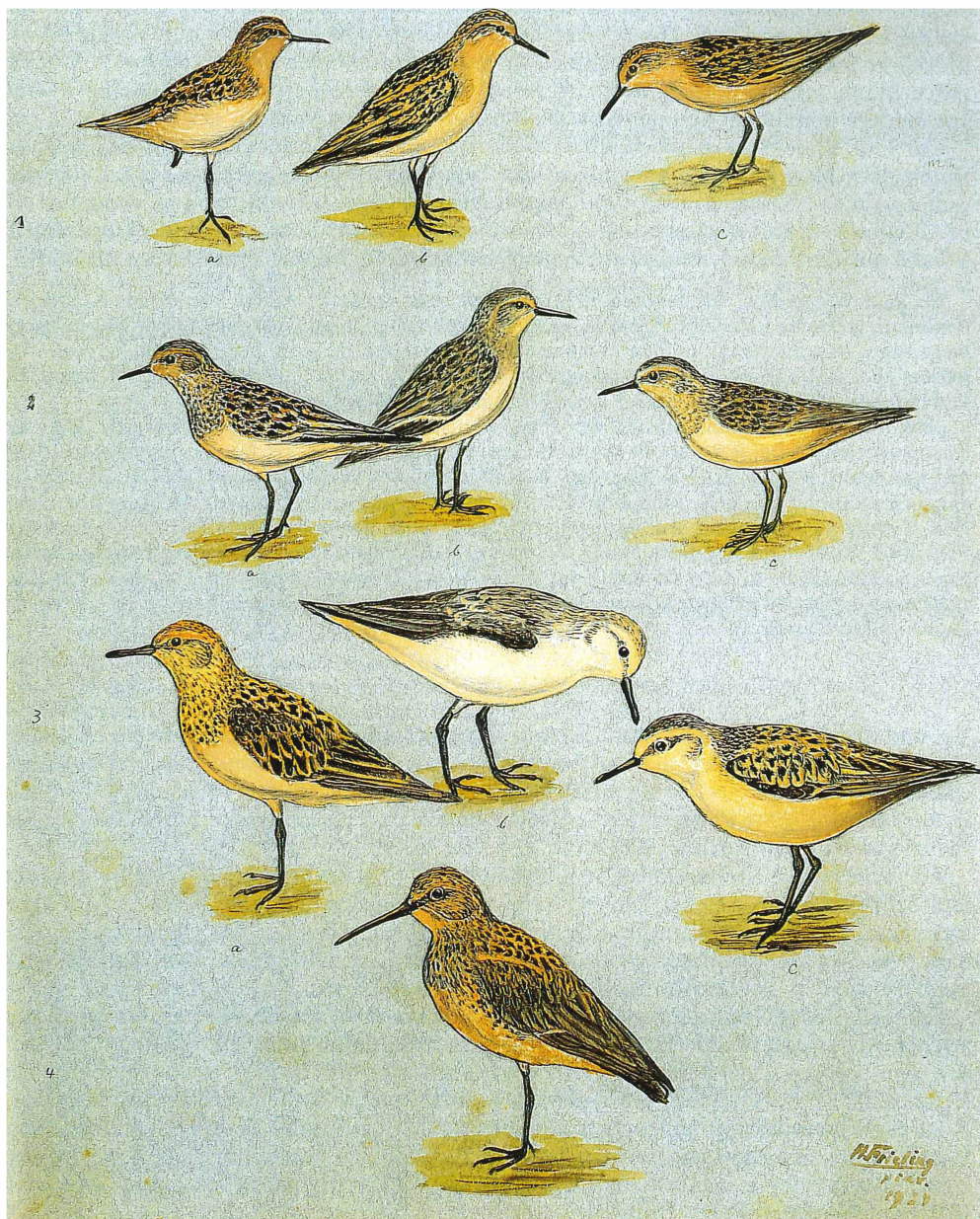


Abb. 2. Vogeltafel, gemalt von Heinrich Frieling 1928. Original im Archiv Mauritianum. Verschiedene Kleider (Sommer, Winter, juv.) in den 4 Reihen, von oben nach unten: Zwergstrandläufer (*Calidris minutus*), Temminckstrandläufer (*C. temminckii*), Sanderling (*C. alba*), Sumpfläufer (*Limicola falcinellus*).

Haus mit großem Garten besaß, wo er wohnen durfte. ZERNSDORF war Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.

Nur die gleiche Klasse der Schulkameraden HEINRICH FRIELING und FRIEDRICH WACHS vor Augen, konnte man nicht einen so krassen Altersunterschied vermuten, wie es sich jetzt herausstellte, als wir FRIEDRICHs Jahrgang erfuhren. Gewiß hatte HEINRICH F. eine Klasse übersprungen, was aber nicht genügt sich vorzustellen, daß FRIEDRICH vor seinem Abitur ein reifer Mann von 23 Jahren war, der keine Scheu mehr vor seinen z. T. wenig älteren Junglehrern empfinden konnte. Er war sozusagen mit allen Wassern gewaschen!

Der Einfluß des so wesentlich älteren Schulkameraden hat seine positiven wie negativen Seiten. HEINRICH F. wurde gezwungen, als Autodidakt selbständiger zu werden und sich weiter zu bilden. Er wurde auch durch seines neuen Freundes Interesse am Lindenaumuseum in Altenburg zur Kunstbetrachtung daselbst angeregt. Auf der anderen Seite guckte er seinem Freund auch mehr oder weniger schlechte Gewohnheiten ab. Wie konnte es anders sein!

Wo kam WACHS her? Er stammte nicht aus Thüringen, seine Vorfahren kamen aus Kolberg in Pommern, geboren in Freyburg/Unstrut, nicht weit von Naumburg. Nach dem Abitur gingen beider Wege durch verschiedenes Studium auseinander, so daß der Kontakt völlig eingeschlafen war. Wie seltsam aber, daß er noch einmal etwa seit 1956 neu auflebte, als die Familie WACHS durch besondere Verbindungen zum Chiemgau nach Prien, also ganz nah bei Marquartstein, zog!

Zum rechten Verständnis müssen wir einige Daten anführen: HEINRICH F. heiratete 1935 die Klavierlehrerin KÄTHE BORNEMANN aus Göttingen. Sie schenkte ihm zwei Kinder: BETTINA geb. 1940 und EKKEHART geb. 20. 5. 42, welcher am 30. 5. 68 GUNDULA WACHS heiratete, geb. 23. 10. 1942, in dieser Generation also gleiche Jahrgänge! FRIEDRICH WACHS war nach Mitteilung der Mutter Jahrgang 1906, GUNDULA selbst aber meinte: geb. 3. 10. 1905. Er hatte es irgendwie nicht eher geschafft. FRIEDRICH WACHS hatte ja geheiratet und zog mit zwei Kindern 1968 nach Meersburg/Bodensee, wo er eine Apotheke eröffnete, die er GUNDULA vermachen wollte. Diese aber zog es vor, EKKEHART FRIELING zu heiraten und als ausgebildete Pharmazeutin im Auftrag der Arzneimittelfirma Bayer in Leverkusen im Lande umherzureisen.

III.

„... und Dank, daß es Euch gibt“. Diesen letzten Gruß nach Salzburg richtete HEINRICH FRIELING an seine Schüler, die Farbberater. Wie erwartet, haben diese von ihrer Sicht her einen reich gebilderten Nachruf verfaßt in „Indigo 5. April 1996“, dem Informationsblatt des Bundes Europäischer Farbberater, und ihren Lehrer dort als die größte Farbautorität aller Zeiten gewürdigt (MAHNKE 1996).

Alle seine hohen Titel brachten HEINRICH FRIELING finanziell nichts ein. Trotz Bildverkauf und Schriftstellerei war er in Nöten, wenn nicht sein Sohn ihm half. Seine Frau KÄTHE BORNEMANN wurde in Göttingen Alleinerbin ihres Hauses, das sie 1948 gut verkaufte. Auf diese Weise war Geld vorhanden, um ein Haus in Marquartstein zu erwerben, das HEINRICH FRIELING sich als Institut für Farbenpsychologie einrichtete.

Sein Schaffen auf rein biologischem Gebiet war im Wesentlichen bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges beendet. Doch behielt er seine Begeisterung für die Vögel und blieb auch den Ornithologen seiner Zeit eng verbunden. Besonders betrifft das sein intimes Verhältnis zu RUDOLF BERNDT aus Braunschweig, der sein Kommilitone an der Universität Göttingen war. Noch nicht dienstlich gebunden, betrieben beide 1932 gemeinsame Planbeobachtungen von Wasservögeln an Binnengewässern in ganz Deutschland, um durch Vergleiche den Vogelzug besser zu erfassen (vgl. Mauritiana **12**, 1989, S. 403–405!). HEINRICH FRIELING, sein älterer Bruder (der Anglist) FRITZ F. und der lebenslang so bescheidene Zoologe RUDOLF BERNDT (1910–1987) bildeten in den dreißiger Jahren ein ornithologisches Dreigestirn, das bis ans Ende zusammenhielt²⁾.

²⁾ BERNDT verfaßte mit W. MEISE: Naturgeschichte der Vögel, 3 Bände, Franckh Stuttgart 1959–1963. Entgegen J. Orn. **125** (1984) S. 390 und J. Orn. **129** Sonderheft (1988) S. 53 setzten nicht HEINRICH F., sondern FRITZ FRIELING und R. BERNDT mit ihrer Arbeit in J. Orn. **87** (1939), S. 593–638 „einen Anfang der modernen Studien an Höhlenbrütern“.

IV.

Von etwa 50 wesentlichen Werken, veröffentlicht in Fachbüchern, Fachzeitschriften und populären Schriften, hat HEINRICH FRIELING über 30 der Farbe gewidmet, die übrigen seinen zoologischen und philosophischen Themen. Daneben schrieb er unzählige kürzere Beiträge für Bücher und Zeitschriften. Im folgenden beschränken wir uns auf die Auswahl wesentlicher Werke und Bücher:

- Die Ausbreitung des Schwarzhalstauchers, *Podiceps nigricollis nigricollis* Brehm. – Zoogeographica 1, S. 485–550; 1933
- Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur. – J. Springer Berlin 1933; 2. Aufl. 1936
- *Cariama cristata* L. als Anpassungsform an das Savannenleben. – Zeitschr. f. Morphologie u. Ökologie d. Tiere 30, S. 673–730; 1936 [Dissertation]
- Beiträge zur Allgemeinen und Praktischen Gefiederkunde (Hrsg.: A. LAUBMANN). Band I: Die Feder; Band II: Das Federkleid. – Zeitschr. f. Kleintierkunde u. Pelztierkunde 12, Heft 2 bzw. 4; 1936
- Herkunft und Weg des Menschen- – R. Oldenbourg München u. Berlin 1937
- Edle Steine. – Franckh Stuttgart 1937
- Harmonie und Rhythmus in Natur und Kunst. – R. Oldenbourg München u. Berlin 1937
- Die Stimme der Landschaft. – R. Oldenbourg München u. Berlin 1937
- Lebenskreise. – Franckh Stuttgart 1938
- Tiere als Baumeister. – Franckh Stuttgart 1939
- Die Sprache der Farben: Vom Wesen des Lichts und der Farben in Natur und Kunst. – R. Oldenbourg München u. Berlin 1939
- Was fliegt denn da? – Franckh Stuttgart 1939; 25. Aufl. 1985
- Begegnung mit Sauriern. – K. Thienemann Stuttgart 1940
- Liebes- und Brutleben der Vögel. – Franckh Stuttgart 1940
- Kleine Farbenlehre: Eine Einführung in die Organische Farbenlehre in Theorie und Praxis. – Hachmeister & Thal Leipzig 1940
- Großstadt-vögel. – Franckh Stuttgart 1942
- Der Singende Busch. – Sponholtz Hannover 1948; Novalis Schaffhausen 1986
- Mysterium der Liebe. – Klett Stuttgart 1948; Novalis Schaffhausen 1975
- Was ist der Mensch? – Droemersch Verlags-Anstalt Wiesentheid 1948
- Der Tod. – Klett Stuttgart 1949
- Das Leben. – Klett Stuttgart 1949 [Trilogie mit: Mysterium der Liebe – Der Tod]
- Unser naturwissenschaftliches Weltbild und der Mensch. – Novalis Freiburg 1949
- Die theoretischen Grundlagen des tierischen Farbmusters. – Syllegomena biologica (KLEIN-SCHMIDT-Festschrift), S. 125–142; 1950
- Der Farbenspiegel. – Muster-Schmidt Göttingen 1955
- Psychologische Raumgestaltung und Farbdynamik. – Muster-Schmidt Göttingen 1956
- Belauschte Welt der Meisen. (Bilder von W. WISSENBACH) – Obst- und Gartenbauverlag München 1960
- Das Gesetz der Farbe. – Muster-Schmidt Göttingen 1968; 2. Aufl. 1990
- Mensch und Farbe. – Heyne München 1972; Muster-Schmidt Göttingen 1981
- Farbe im Raum: Angewandte Farbenpsychologie. – Callwey München 1974
- (mit E. TH. SCHMIDT) Der Frieling-Test. – Muster-Schmidt Göttingen 1974
- Weltbild Farbe: Der Farbenkreis als semantischer Raum. – Muster-Schmidt Göttingen 1975
- The Color Mirror. – Muster-Schmidt Göttingen 1975
- Bemerkt und angemerkt. – Das Werkstattbuch Murnau 1985
- Laternenrätsel: Sieben chinesische Gespräche. – Röschner Klagenfurt 1988
- Goethes Reise nach Amerika. – Röschner Klagenfurt 1990
- Ein Leben für die Farbe: Zum 80. Geburtstag von Heinrich Frieling. – Muster-Schmidt Göttingen 1990
- Bewußter mit Farben leben! – Muster-Schmidt Göttingen 1994
- Obacht Mensch. – Muster-Schmidt Göttingen 1996

Seine ornithologischen Mitteilungen in Zeitschriften erschienen im wesentlichen 1928–1978, überwiegend in den dreißiger Jahren und in den Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen, aber auch in: Vogelzug, Orn. Monatsschrift, Beitr. z. Fortpflan-

zungsbiol. d. Vögel, J. Orn., Vogelwelt. Sie betrafen Faunistik, Tiergeographie, Vogelzugphänologie, Vogelstimmen, Gefiedermerkmale der Limikolen u. a.

Mit einer Gedichtprobe möchten wir schließlich die Liste der Werke von HEINRICH FRIELING ergänzen. Es handelt sich um einen Beitrag zum Vogelschutzkalender 1950 im Sponholtz Verlag Hannover 1949, als der Bund für Vogelschutz e. V. (Sitz Stuttgart) sein 50jähriges Bestehen feierte. Das Gedicht auf der ersten Seite des Kalenders behandelt den Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*). Wir können uns beim Lesen einen warmen Sommertag am Wasserschloß Windischleuba gut vorstellen.

KARRE-KIET

Der Rohrsänger

Die fächelnden Winde zerharfen
Mit sanftem Gefinger das Rohr,
Es klirren die schneidenden, scharfen
Lanzetten im säuselnden Chor;
Und unter dem purpurnen Wimpel
Am Halme ein Vogel sich krallt,
Aus blähender Kehle die Zimbel
Und quarrender Froschbass erschallt.
Es mischt sich die dämmernde Bläue
Mit mückendurchflimmertem Sud,
Es treffen sich Krötengebräue
Und blitzende Spätsommerglut.
Die Ewigkeit rauschender Halme
Zerteilt er mit takthartem Lied;
Es atmet im Rohrsängerpsalme
Der See: „karre kiet, karre kiet“ ...

Literatur

- CRAILSHEIM, L. VON (1996): Heinrich Frieling. — Indigo 5. 4. 96, S. 6—7
FRIELING, F. (1996): Dr. Heinrich Frieling 1910—1996. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 8
MAHNKE, F. H. (1996): Voilà un homme. — Indigo 5. 4. 96, S. 1—2
MEERWEIN, G. (1996): Zum Tod von Dr. Heinrich Frieling. — Indigo 5. 4. 96, S. 2—3

Eingegangen am 24. 4. 1996

FRITZ FRIELING, Pestalozzistraße 58, D-04655 Kohren-Sahlis
Dr. NORBERT HÖSER, Mauritianum, Postfach 1644, D-04590 Altenburg